

Faßten des siebzehnten Tamus, die Klage des neunten Aw geweilt ist.

לא חרבה ירושלים אלא בשביל שחללו השבתות שביוו ח"ה. בשביל כישול תורה, שבטלו תינוקות של בית רבן, שבטלו ק"ש שחרית וערבית וכו' so lautet der Ausdruck der Weisen unseres Volkes zur Erklärung der zweimaligen Katastrophen und des vierten Galuth, dessen Ende wir noch zu erhoffen haben.

„Weil sie die Sabbathe entweicht und die Träger der Thora mißachtet — wegen der Vernachlässigung des Gesetzesstudiums und weil sie der Jugend die Kenntniß des Gottesgebots vorenthalten — weil sie das Bekenntniß des Schema an jeglichem Morgen und Abend nicht ausgesprochen —“ Es ist die weitere Ausführung des Prophetenwortes: על מה אברה תרתי? „Warum ging das Land zu Grunde?“ Weil sie Mein Gebot verlassen haben.“

O der thörichten Weisheit beschränkter Zeitgenossen! Sie wiederholen täglich den alten Irrthum und die alte Sünde — die Ursachen des namenlosen Unglücks, das über Israel hereinbrach — und erhoffen von diesem neuen Irrthum und dieser neuen Sünde das Heil. Da bannen sie aus ihren Häusern den Geist des Judenthums, die fromme, gottgehorsame Gesinnung, welche in den Hütten ihrer Großväter heimisch gewesen, und entweichen den Sabbath und die von Gott eingesetzten festlichen Tage. Da spotten sie der weisen Lehrer und Führer unseres Volks, die es verstanden haben, den Strom des Gottesgeistes durch unzählige Kanäle in jegliches Gebiet menschlichen Lebens und Strebens zu leiten, so daß kein Moment jüdischen Daseins von ihm nicht durchdrungen ist. Da haben sie die einzige, wahrhaftige Wissenschaft, die nicht auf trügerischem Grunde menschlichen Erkennens, sondern auf dem geoffenbarten unfehlbaren Gottesworte beruht, verlassen und in eitler Selbstbespiegelung ihr phantastisches Spiel als Wissenschaft des Judenthums ausgegeben. Da haben sie der Jugend die Bücher des Gesetzes und der Lehre vorenthalten und das alte jüdische Bekenntniß, welches mit jedem jungen Morgen und in jeglichem Abenddunkel das Israel adelnde große Sinai-Gelöbniß קריאת שמע in dem Aussprechen des Schema (קבלת עול מלכות שמים) erneuert, aus ihrem Leben und dem Leben ihrer Kinder gebannt. Und da sollten wir nicht klagen und trauern und weinen um Zions Fall, da sollte es uns nicht schmerzbewegt zu Boden ziehen und tiefes Weh unser Herz erfüllen um die Entfremdung der Brüder und Schwestern, die dem Hause des Vaters den Rücken gewandt und die Sprache nicht verstehen, welche die Mutter zu ihnen redet, die den Ruf nicht vernehmen, den Ruf des liebenden Vaters: kehret zu Mir zurück, Kinder, kehret zurück in die Arme des Vaters, zurück zu dem alten

Gehorsam, den ihr ehemals gezollt, zurück zu der Begeistigung der Ahnen, die mir den Schwur der Treue geleistet?

Der Abfall vom Gottesgesetz ist die Ursache des Untergangs Judäas und Zions, er ist die Ursache des noch immer andauernden Galuths. Wir häufen neue Verschuldung zu der alten. Unser Auge ist blind und sieht nicht, unser Ohr taub und hört nicht. Und wir könnten doch endlich einsehen, daß Israel sein Heil nur in der unerschütterlichen Treue zu suchen hat, in welcher es das Banner der Thora durch die Reichen der Nationen und Zeiten trägt, und wir könnten doch die Spuren der Gottesführung erkennen, welche unsern Gang durch die Geschichte bezeichnen, und wir könnten doch endlich die Stimme Gottes vernehmen, welche durch die Welten tönt und in dem Donner welterschütternder Ereignisse und in dem heimlich süßen Flüstern der jedes Menschenwesen umfangenden und sorgsam hütenden und schirmenden Liebe der השגחה פרטית sich offenbart.

Was haben denn unsere irrenden Brüder erreicht mit ihrer vermeintlichen Weisheit? Haben sie das Heil gefunden? Ach, ihre Groß- und Urgroßeltern waren in ihren Ghetti glücklicher und seliger als sie in ihren Palästen, waren bei ihrer Thora- und Talmudwissenschaft reicher, als sie mit ihrer vermeintlich großen Gelehrsamkeit, und genossen auch mehr Achtung und Anerkennung in ihrem altväterisch jüdischen Wesen, als sie mit ihrer vielgerühmten assimilirenden Bildung.

Täuschen wir uns doch hierin nicht! Lernen wir doch den Antisemitismus, wie sich der moderne Judenthum nennt, verstehen. Hat derselbe in dem Umstande seinen Ursprung, daß wir treue Juden sind, daß wir feithalten an den Sagen unserer heiligen Religion, daß wir Sabbath- und Speise- und Ehegesetze gewissenhaft beobachten und uns in eifrigem Studium der Thorawissenschaft widmen?? So höret doch und vernehmet doch die Stimme des Feindes, wenn ihr Gottes Stimme nicht vernehmen wollt! Wahrlich, wären wir heute alleamt ernste, treue, gewissenhafte Juden, so würde ganz sicherlich Reid und Da verstimmen. Welch herrlicher, großer Gedanke z. B., wenn heute alle Juden auf weiter Erde ausnahmslos den Sabbath und die Speisegesetze beobachteten, — meint ihr nicht, daß die ganze heute uns feindliche Welt mit dem Geständnisse הזהב והכסף הזה der jüdischen Genius willig und freudig Anerkennung zollen würde?

(Schluß folgt.)

o. Die Lehrerversammlung zu Kassel.

Am 5. Juli d. J. fand in unserer Provinzialhauptstadt die 18. Jahresversammlung der israelitischen

Lehrer Hessens unter der bewährten Leitung des Seminar-
dirigenten Herrn Dr. Stein-Kassel statt. Wie alljährlich,
so erfreute sich auch in diesem Jahre die Konferenz eines
sehr zahlreichen Besuches. Die Lehrer aus den ehemaligen
Provinzen Nieder- und Oberhessen waren nahezu voll-
ständig erschienen; außerdem bemerkten wir mehrere
junge Lehrer aus Nachbarprovinzen, die auf dem Semi-
nare zu Kassel ihre Ausbildung empfangen und
durch den Besuch der Jahresversammlung ihre Be-
ziehungen zu den hessischen Lehrern aufrecht erhalten
wollen, sowie einige Ehrengäste, z. B. Herrn Land-
rabbiner Dr. Prager, Herrn Gemeindeältesten Plant-
Kassel, als Delegierten des deutsch-israelitischen Gemeinde-
bundes, Herrn Prediger Fadenheim-Mühlhausen i. Th. und
einige christliche Kollegen Kassels. Im Ganzen wird
die Versammlung von 65—70 Theilnehmern besucht
gewesen sein.

Nach Absingung eines Chorals ergriff der Ver-
sitzende der Versammlung, Herr Dr. Stein, das Wort
zu einer Begrüßungs- und Eröffnungsrede, in der er
die Ideale schilderte, die des Lehrers schwere Aufgabe
erleichtern helfen und allein ihm seinen Beruf lieb und
theuer machen können. Seine Rede gipfelte in dem
Wunsch, daß der Idealismus in der Lehrwelt über-
haupt und insbesondere bei den Lehrern unseres Ver-
sammlungsbezirktes stets eine Stätte finden möge. Nach
Begrüßung bezw. Vorstellung der Gäste und Ehrengäste
ergriff Herr Gemeindeältester Plant das Wort, um
als Delegierter des deutsch-israelitischen Gemeindebundes
den Lehrern den Dank des Gemeindebundes für ihre
Bemühungen für die Bundeszwecke auszusprechen, ihnen
die Vortheile auseinander zu setzen, die der Bund
Gemeinden und Lehrern bietet, und letztere zu ersuchen,
immer mehr für die Leistungsfähigkeit des Bundes zu
wirken; zum Schlusse sprach er die ganz besondere
Anerkennung des Gemeindebundes über die Leitung
und die Wirksamkeit unserer Konferenz aus. — Aus
dem hierauf vom Vorsitzenden Namens des Haupt-
ausschusses erstatteten Jahresberichte haben wir hervor,
daß der schon seit Jahren pensionirte Lehrer Herr
Gutkind-Zierenberg im vorigen Jahre unter großer
Betheiligung seitens der Gemeinde, der Lehrerschaft
und weiterer Kreise das Fest der goldenen Hochzeit
gefeiert. Nicht minder erhebend und die Lehrerschaft
ehrend war das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Herrn
Rothschild-Trenja, dessen Pensionirung gleichzeitig mit
der Jubiläumsfeier erfolgte. Der Tod zweier ihrer
Mitglieder bezw. Ehrenmitglieder, des zu Wiesbaden
verstorbenen pensionirten Landrabbiner Dr. Adler und
des emeritirten Lehrers Goldschmidt-Hoof, ehrte die
Versammlung durch Erheben von ihren Sigen.

Nachdem nun noch der Kassirer des Vereins,
Herr Gutkind-Kassel, den Rechenschaftsbericht abgelegt

hatte, dessen Inhalt für weitere Kreise kein Interesse
hat und darum übergangen werden kann, erhielt Herr
Kollege Neumark-Felsberg das Wort zu seinem Referate:
„In wie weit ist die Geographie Palästinas mit dem
Unterrichte in der biblischen Geschichte zu verbinden.“

Mit großem Fleiße hatte Referent seine Arbeit,
deren Vortrag dreiviertel Stunde dauerte, ausgearbeitet;
an der Hand der biblischen Geschichte will er den
Kindern nach und nach die Kenntniß des heiligen
Landes vermitteln; interessant waren seine mehrfach
angeführten Vergleiche heutiger Zustände Palästinas
mit denen früherer, biblischer Zeiten.

Die hierauf zum Vortrag kommende, zwar kurz
gehaltene, fast nur in Thesen gefaßte, aber sehr gründ-
liche und wohl durchdachte Arbeit des Korreferenten,
Herrn Bach-Gudensberg, wich in vielen Punkten von
den Thesen des Referenten ab, und entspann sich eine
ziemlich lange Debatte, an der sich fast nur die beiden
Referenten theilnahmen, und die den meisten Konferenz-
mitgliedern mehr oder minder gleichgültig zu sein schien.
Die Abstimmungen bei den einzelnen Thesen ergaben
jedoch, daß sich die Lehrer meist der Ansicht des Kor-
referenten zuneigten. Der Referent zog nun zwar noch
vor Schluß der Durchbesprechung seine Thesen zurück.
Die Versammlung sollte jedoch seiner fleißigen Arbeit
mehr Anerkennung und gerechte Würdigung und be-
schloß, eine Kommission zu beauftragen, die Thesen
anders zu formulieren und diese in neuer Fassung der
nächsten Jahresversammlung vorzulegen.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit ging die
Versammlung zum zweiten Haupttheile der Tages-
ordnung, zur Besprechung der Anträge über. Zunächst
wurden die Konferenzbesucher von einem Antrage über-
rascht, den das Vorsteheramt zu Kassel gestellt hatte
und der, weil erst unmittelbar vor dem Konferenztage
dem Vorsitzenden zugestellt, nicht vorher im Vereins-
organ („Hessische Schulzeitung“) hatte mitgetheilt wer-
den können.

Zum Verständnisse dieses Antrages müssen wir
für die nicht-hessischen Leser dieser Zeitung aus Lehrer-
kreisen die Geschichte des Antrags vorausschicken. Ein
Lehrer aus dem Rabbinatsbezirke Fulda hatte sich im
vorigen Herbst mit einem Gesuche an die Königliche
Regierung zu Kassel gewandt, daß diese erlauben möge,
neben der jetzt bestehenden freien Jahresversammlung
der israelitischen Lehrer Hessens noch einige Konferenzen
abhalten zu dürfen, bei denen die Lehrer eines Rabbinats-
bezirktes mit ihrem Provinzialrabbiner, bezw. unter dessen
Vorsitz, zur Besprechung pädagogischer Fragen u. s. w.
zusammenkämen. Die Regierung wurde in diesem die
Vortheile solcher Spezialkonferenzen sehr geschickt hervor-
hebenden Antrage gebeten, diesen Konferenzen insofern
einen gewissen amtlichen Charakter beizulegen, daß z. B.

dieselben nicht lediglich auf schulfreie Tage angesetzt zu werden brauchen. Die Königliche Regierung schickte diesen Antrag den Vorsteherämtern zur Kenntnissnahme und gutachtlichen Meinungsäußerung zu. Drei derselben (Zulda, Hanau und Marburg) erachteten die Ausführungen des Antragstellers für gut und praktisch und erklärten sich auch ihrerseits für die Einführung von Spezialkonferenzen. Das vierte Vorsteheramt (Kassel) scheint sich die Entschliebung noch vorbehalten zu haben und wollte diese anscheinend von der Ansicht der Konferenzbesucher abhängig machen, die sich über den etwaigen Nutzen oder Schaden, über die Nothwendigkeit oder Ueberschüssigkeit solcher Bezirksversammlungen aussprechen sollten. In längerer Rede nahm Herr Landrabbiner Dr. Prager Stellung zu dem die Einführung der Bezirksversammlungen bezweckten Antrage, räumte zwar ein, daß solche Versammlungen manches Gute bezwecken könnten, meinte jedoch, daß dies in ausgedehnterem Maße auf der größeren Jahresversammlung geschehen würde, daß diese von jener auch erheblich geschädigt und daß das bisher so rege Interesse der heßischen Lehrerschaft für die Jahresversammlung durch die kleineren Versammlungen beeinträchtigt werden könnte. Andere Redner hoben dem mehrfach erwähnten Antrage noch viel weitergehende Folgen, Böswilligkeit, Herrschsucht der Rabbiner u. dergl. unter, glaubten sogar die Existenz der Jahresversammlung wenn nicht schon erschüttert, so doch bedroht, und befürworteten natürlich die Ablehnung des Antrags. Nur zwei Lehrer sprachen aus der Praxis für die Zweckmäßigkeit solcher Versammlungen eines kleinen Bezirks, betonten den großen Segen des freundschaftlichen Verkehrs zwischen Rabbiner und Lehrer, sprachen von den in solchen Zusammenkünften leicht beizulegenden etwaigen Zwistigkeiten zwischen Lehrer und Gemeinden, was in großen Versammlungen nicht möglich ist, hoben die Nothwendigkeit mehrmaliger Zusammenkünfte im Jahre, die Harmlosigkeit des so mißfällig aufgenommenen amtlichen Charakters der Konferenzen hervor u. s. w. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß der der Jahresversammlung zur Meinungsäußerung vorgelegte Antrag des Kasseler Vorsteheramtes eigentlich an eine „falsche Adresse“ gerichtet sei, da ja die Lehrer aus dem Fuldaischen, Hanauischen und Marburgischen, woselbst die Konferenzen bereits eingeführt sind, bezw. demnächst abgehalten werden, gar nicht um ihre Meinung in der Sache befragt werden könnten. Es sei diese Frage hier eine Angelegenheit, die das Vorsteheramt zu Kassel auf irgend welche Art und Weise mit den ihm unterstellten Lehrern ordnen könne, die aber gar nicht vor die Jahresversammlung gehöre. Nachdem hierauf noch einmal Herr Landrabbiner Dr. Prager zum Schluß das Wort ergriffen und sich in seinen Ausführungen

jetzt mehr oder minder auf den Standpunkt der die Errichtung der Spezialkonferenzen befürwortenden Lehrer gestellt hatte, bechlossen auch die zum Vorsteheramtsbezirke Kassel gehörenden Lehrer durch Stimmenmehrheit ihrerseits, neben der Jahresversammlung noch eine jährliche Bezirkskonferenz abzuhalten. — Während der Debatte über diesen Antrag, bei der es zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kam, war die Zeit ziemlich weit vorgerückt, und um die Geduld der Kollegen nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen, stellten die übrigen Antragsteller ihre Anträge für die nächste Jahresversammlung zurück. Nachdem der seitherige Hauptauschuß durch Akklamation wiedergewählt war, wurde die Tagesordnung für die nächstjährige Konferenz festgesetzt.

Von dreien zur Wahl gestellten Referaten wurde von der Versammlung: „Die Fortbildung des israelitischen Lehrers im Hebräischen und Rabbinischen“ gewählt; das Referat, bezw. Korreferat übernahmen die Herren Oppenheim-Treysa und Plant-Zimmersode.

Bei dem nunmehr folgenden Festmahle kam die Gemüthlichkeit zu ihrem Rechte; daß es an den üblichen Toasten nicht gefehlt, versteht sich von selbst.

Fassen wir den Verlauf der Konferenz in ein Gesamturtheil zusammen, so müssen wir freudig anerkennen, daß sie sich im Vergleich mit der vorjährigen durch Ruhe, Ernst und Würde, sowohl während des Vortrages als auch der Debatte, auszeichnete, was durchaus nicht ausschließt, daß die Geister zuweilen recht heftig auf einander platzten. Doch wurde, Dank der umsichtigen Leitung des Herrn Vorsitzenden, stets die Objektivität gewahrt.

Hoffen und wünschen wir, daß die heßische Lehrerschaft stets wie bisher zum Segen der Schule und Gemeinde treu und fest in ihren Versammlungen und Vereinsbestrebungen zusammenhalten möge.

Zur russischen Judenfrage.

(Schluß.)

Inzwischen hatten die lithauischen Juden aus dem Wortlaut der kaiserlichen Dekrete über die Kolonisation herausgefunden, daß es ihnen auch gestattet sei, in Lithauen selbst ohne jegliche Unterstützung aus eigenen Mitteln zur Landwirthschaft überzugehen. Die betreffenden kaiserlichen Provinzialbehörden theilten diese Auffassung, und so erfolgte eine massenhafte Auswanderung reicher und wohlhabender Juden aus allen Städten Lithauens auf das flache Land. „Diese sämtlichen Familien kauften oder pachteten in vorgeschriebener Entfernung von christlichen Ortschaften Grund-